

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 36

Artikel: Die Neubauten des Völkerbundes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Asphaltprodukte

Durotect - Asphaltoid - Composit - Nerol

MEYNADIER & C^{IE}, ZÜRICH & BERN.

1705

Gemeindeboden liegend, entdeckt worden. Dieses Wasser ist uns passend und zwar umso mehr, da unsere Armenanstalt an die Wasserversorgung angeschlossen ist und wir somit nur ein Druckwerk erstellen müssen. Diese Reserve-Anlage wird zirka 8000 Franken kosten und 200 Minutenliter liefern. Sie ist schon im Bau begriffen.

Bauliche Verbesserungen in der aargauischen Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. Die Wasserversorgung erhält insofern eine Verbesserung, als die gesamte Trinkwassermenge von der Gemeinde Windisch bezogen wird, wodurch der Wasserzins sich von 3000 auf 10.000 Fr. erhöht. Auch für die Wäscherei und Reinigung ist eine Erweiterung und Modernisierung in Ausführung. Für den Gebäudeunterhalt sind pro 1927 35.000 Fr. budgetiert. Davon entfallen 7000 Fr. auf die Modernisierung der Kanalisation. Ferner soll das Absonderungshaus wieder in gebrauchsfähigen Zustand gesetzt werden. Für Unterhalt und Vermehrung des Mobiliars sind 34.000 Fr. vorgesehen.

Neubau einer katholischen Kirche in Birmensdorf (Aargau). Die katholische Kirchengemeinde hat den Bau einer neuen Kirche beschlossen und den Bauplatz hierfür um 37.000 Fr. bereits erworben. Man rechnet mit einer Bausumme von 300.000 Fr. Die alte Kirche, welche bisher beiden Konfessionen diente, wurde der reformierten Kirchengemeinde um den Preis von 25.000 Fr. überlassen.

Bauliches aus Lugano. Dieser Tage ist laut „Süd-schweiz“ mit den Arbeiten zwecks Errichtung eines Baues auf dem von der Eidgenossenschaft erworbenen Areal beim Postgebäude begonnen worden. Es handelt sich um den Bau von Magazinen für die Lagerung des Telegraphen- und Telephon-Materials. Im Erdgeschoß gegen Via Begezzi werden Verkaufslokalitäten eingerichtet, die dann vermietet werden sollen.

An der Ecke der Via Peri ist man mit der Installation von Verkaufslokalitäten im Bau des jetzigen Materialgebäudes der Telegraphenverwaltung beschäftigt. In diesen Lokalitäten soll die Farmacia Elvetica (Inhaber Herr Donati) untergebracht werden. Die Leitung der Arbeiten wurde Herrn Capomastro Bernardoni anvertraut.

Die Neubauten des Völkerbundes.

Man schreibt der „N. Z. Z.“ aus Genf: Geht man durch die Rue des Pâquis zum Völkerbundsekretariat, so kommt man, kurz bevor man das Hauptportal des Sekretariatsgebäudes erreicht, an einer massiven unschönen Holzgalerie vorbei, die dort vor etniger Zeit erstellt worden ist. Sie führt von der Westecke des zweiten Stockwerkes des Völkerbundspalastes, wie jetzt das ehemalige Hotel National heißt, schräg über die Straße und verbindet das Sekretariat mit einem großen, auf der anderen Seite der Straße gelegenen Miethaus. Das Sekretariat kaufte dieses Haus um den Preis von Franken 270.000, die, ebenso wie 7246 Fr. für die Erstellung der Galerie, in das Budget des nächsten Jahres eingestellt

sind. In diesem Haus sollen die Bureaus für den Dattalographen-, Stenographen- und Koneographendienst untergebracht werden, die sich bisher in einem der oberen Stockwerke des Sekretariatsgebäudes befanden. Schon lange genügten die Räumlichkeiten des Sekretariats den Erfordernissen nicht mehr, und es war sogar davon die Rede, auf einem benachbarten, dem Sekretariat gehörigen Grundstück einen großen Holzbau zu errichten, der provisorisch für Bureauzwecke verwendet werden sollte, bis das neue Gebäude in Echéron vollendet ist, in dem das Sekretariat sowie der Saal für die Völkerbundsversammlungen untergebracht werden sollen. Da das erwähnte Miethaus zu verkaufen war, beehrte sich das Sekretariat, es zu erwerben. Das Haus kann ebenso wieder verkauft werden wie der Völkerbundspalast, der 5½ Millionen Franken gekostet hat. Bekanntlich haben die Eidgenossenschaft und der Kanton Genf für eine Verkaufssumme von 4 Millionen Goldfranken Garantie geleistet.

Die Tatsache, daß die Räumlichkeiten des Sekretariats dringend einer Erweiterung bedürfen, die Mängel des Reformationsssaales, wo die Völkerbundsversammlungen tagen, seine schlechte Akustik, die weder durch Lautsprecher noch durch andere künstliche Mittel verbessert werden konnte, die große Distanz zwischen dem Reformationsaal und dem auf der andern Seite des Sees gelegenen Sekretariat, wo die Kommissionen der Völkerbundsversammlung ihre Sitzungen abhalten müssen, — alles dies erweist, wie notwendig die Erstellung der Neubauten ist, für die die letzte Völkerbundsversammlung die erforderlichen Kredite gewährt hat.

Die Vorarbeiten für den neuen Völkerbundspalast sind nun in vollem Gang. Die Frage des Baues eines Saales für die Versammlung und eines Gebäudes für das Sekretariat kam im Jahre 1924 zur Behandlung, und als die fünfte Völkerbundsversammlung auseinanderging, glaubte man, es sei schon alles endgültig geregelt. Man beabsichtigte damals, auf dem an das Sekretariat anstoßenden Grundstück Armleder, das von Kanton und Stadt Genf um den Preis von 500.000 Fr. erworben und dem Völkerbund zur Verfügung gestellt worden war, einen Saal für die Versammlung zu errichten. Die Baukosten wurden auf 4,5 Millionen geschätzt. Die Internationale Jury, die der Völkerbundsrat mit der Aufgabe betraut hatte, die Bedingungen für den Bau aufzustellen, gelangte jedoch zu der Ueberzeugung, daß die in Aussicht genommene Summe vollständig ungenügend sei und daß es besser wäre, für den Neubau ein anderes, größeres Grundstück zu benützen, das allen Ansprüchen genügen würde. Andererseits wurde auch vorgeschlagen, das Hotel National zu verkaufen und die Ausführung eines weitergehenden Projektes ins Auge zu fassen. Die Ausführung dieses größeren Projektes wurde dadurch erleichtert, daß seit Ende 1924 Budgetüberschüsse von etwa 10 Millionen Schweizerfranken vorhanden waren, von denen ein großer Teil aus dem Eingang von rückständigen Beitragsquoten einzelner Staaten stammte. Die Völkerbundsversammlung genehmigte die Anträge der Kommission hinsichtlich des Verkaufs des Hotels National. Es erfolgte indessen kein Kaufsange-

bot, und die Jury der Architekten schlug daraufhin einstimmig den Anlauf von vier unweit des jetzigen Sekretariatsgebäudes am See gelegenen Grundstücken vor. Es handelte sich um die Grundstücke Moynier, Perle-du-Lac, Bartholoni und Barton. Das letztgenannte Grundstück grenzt an die Parzelle, auf der sich das neue Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes erhebt. Es sollte auf diese Weise eine einheitliche imposante Anlage geschaffen werden, die des Völkerbundes würdig ist. Das einzige Hindernis bildete die große Differenz zwischen den Kostenvoranschlägen der beiden Lösungen. Die Kosten des ersten Projektes wurden auf 12,5 Millionen Franken, diejenigen des zweiten auf 14.938.000 Fr. geschätzt. Da anboten sich die Eidgenossenschaft und der Kanton Genf, einen Ertrag von 4 Millionen Franken aus dem Verkauf des Hotels National in dem Sinne zu garantieren, daß sie einen eventuellen Minderertrag aus ihrer Tasche bezahlen würden.

Dieses Anerbieten führte zu einer endgültigen Entscheidung in dieser Angelegenheit. Die vom Völkerbundsrat ernannte Sonderkommission beantragte der außerordentlichen Völkerbundsversammlung vom letzten März, der neuen Lösung zuzustimmen, da sich nach Abzug der für das Hotel National gewährleisteten Verkaufssumme die Ausgaben nur noch auf rund 13 Millionen Fr. belaufen würden. Es sind zu bezahlen: 8 Millionen für den Bau eines Versammlungs-saales, 6.138.000 Fr. für den Bau eines neuen Sekretariatsgebäudes, 300.000 Fr. für die Erstellung eines provisorischen Nebengebäudes und 2.530.000 Fr. für den Ankauf des Baugrundstückes. Nachdem die Versammlung diese Vorschläge der Kommission angenommen hatte, beschloß der Rat im letzten Juni, den von der Jury der Architekten vorbereiteten Wettbewerb zu eröffnen. Er soll am 25. Januar 1927 abgeschlossen werden. Für diesen Wettbewerb, an dem sich die Architekten aller Mitgliedstaaten des Völkerbundes beteiligen können, sind Preise von insgesamt 165.000 Fr. ausgesetzt. Es handelt sich hier wohl um den bedeutendsten architektonischen Wettbewerb der letzten Zeit, auf dessen Ergebnis, vor allem hinsichtlich der künstlerischen Qualität, man außerordentlich gespannt sein kann. Bedauerlich ist nur, daß die gewaltigen Anforderungen an Zeit und Geld, die allein schon die Ausführung eines Projektes erfordert, es nicht allen tüchtigen Architekten erlauben wird, am Wettbewerb teilzunehmen. Leider haben, aus unverständlichen Gründen, bekannte deutsche Architekten die Konkurrenz abgelehnt. Das Grundstück, auf dem der Palast erstellt werden soll, nimmt eine Bodenfläche von 66.406 m² ein. Das Gebäude wird mitten in einem prächtigen Park, liegen, der, wie versichert wird, dem Publikum zugänglich sein soll und die herrlichste Uferlandschaft des Genfersees darstellt.

Die Erwerbung des Grundstückes Barton, das dem Internationalen Arbeitsamt am nächsten liegt, ist zurzeit nicht nötig und wird daher aus Gründen der Sparsamkeit auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Das Sekretariat hat das Ankaufsrecht für das Grundstück Bartholoni zum Preise von 1.130.000 Fr. und das Grundstück Moynier für 75.000 Fr. erworben. Einige Schwierigkeiten stehen dagegen dem Ankauf des Grundstückes Perle-du-Lac entgegen. Sein Wert wird auf 650.000 Fr. geschätzt, während der Besitzer, ein Ausländer, mindestens 930.000 Fr. dafür verlangt, obwohl er das Grundstück erst vor einigen Jahren für 400.000 Fr. erworben hatte. Nachdem alle Bemühungen, zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert sind, bleibt nichts anderes übrig, als zur Zwangsenteignung zu schreiten, die nach den genferischen Gesetzen möglich ist, sofern es sich um die Wahrung von Staatsinteressen handelt. Die Angelegenheit kam im Großen Rat zur Sprache,

der in einer der letzten Sitzungen den Entscheid fällte, daß die Enteignung des Grundstückes Perle-du-Lac im öffentlichen Interesse liegt. So steht der Verwirklichung des großartigen Werkes nichts mehr im Wege, und es ist zu erwarten, daß die Versammlung binnen dreier Jahre in ihren neuen Palast einziehen kann, der sowohl dem Völkerbund als der Schweiz zur Ehre gereichen möge.

Stadtrat Dr. Klöti über das stadt-zürcherische Wohnungsproblem.

Auf Einladung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich sprach im großen Saale des „Volkshaus“ Stadtrat Dr. E. Klöti über das stadt-zürcherische Wohnungsproblem. Dr. Klöti betonte einleitend, die Beschaffung einer genügenden Anzahl Wohnungen für diejenigen, welche nicht aus eigenen Mitteln sich solche beschaffen können, bilde eines der schwierigsten Probleme der Stadt. Auch heute sei diese Frage noch aktuell, besonders da das Ende des Mieterschutzes bevorstehe und der Bacherparagraf derart umschrieben sei, daß er bedeutungslos bleibe. Die Hauptursache der Kriegswohnungsnot bildeten die Baukosten, die enorm angewachsen sind, bis auf 300 % im Jahre 1920. Heute hätten diese Kosten entsprechend dem Zurückgehen der Materialpreise und Löhne wieder eine Senkung erfahren, immerhin betragen sie noch 170–165 % der Vorkriegskosten. Die private Wohnbautätigkeit wurde während der Kriegsjahre vollständig eingestellt, da man einsah, daß die Miethäuser nach Rückgang der Baukosten nur Verluste erbrächten. Die Wohnungsnot wurde immer drückender, so daß Bund, Kanton und Stadt einschreiten mußten.

Die Stadt hat vom Jahr 1917 an in rascher Folge Wohnkolonien erstellt. Nachdem dann der Bund mit Subventionen für Neubauten einsprang, konnte die Stadt wieder etwas von ihrer Bauarbeit ausruhen. Diese Subventionen des Bundes hielten sich anfänglich auf 30 % à fonds perdu, gingen dann auf 20 % und zuletzt bis 10 % zurück; seit etwa drei Jahren zahlt der Bund keine Subventionen mehr. Vor dem Kantonsrat sind gegenwärtig etwa 4,5 Millionen Franken Bauf Kredite abhängig, wovon jährlich 1,5 Millionen Franken aufgemwendet werden sollen. Wenn trotz der zurzeit ziemlich stabilen Baukosten weitere Subventionen beschlossen werden sollen, so geschieht dies mehr, weil die heutigen Mietzinse in keinem richtigen Verhältnis zum Einkommen vieler Arbeiterfamilien stehen. Heute besteht noch kein richtiger Wohnungsmarkt; was Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen anbelangen, so sind am 1. Juli 1926 nur 45 Wohnungen leer gestanden, gleich rund ein Promille sämtlicher Wohnungen der Stadt. Für einen richtigen Wohnungsmarkt brauchte es aber mindestens 2 % leere Wohnungen. Weil in den Kriegsjahren zu wenig gebaut wurde, war die Zunahme an Familien immer größer als die Zunahme an Wohnungen. Seit 1923

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5992]

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.